

Kaiser Maximilians I.

geheimen Jagdbuch und von
den Zeichen des Hirsches/
eine Abhandlung des
vierzehnten Jahr=
hunderts.

Beides zum ersten Male heraus=
gegeben von Ch. G. von
Karajan – 1859.

2. Auflage.



Wien.
Gerold & Comp.
1881.

Gründliche Conterfettung wie der loblich vnd
werde Römische Kaiser Maximilian inn seiner
Kleidung auff den geaideren gestaltet gewesen.



Kaiser Maximilian I.
geheimen Jagdbuch und von
den Zeichen des Hirsches/
eine Abhandlung des
vierzehnten Jahr=
hunderts.

Beides zum ersten Male herans=
gegeben von Th. G. von
Karajan. — 1859.

2. Auflage.



Wien.

Gerold & Comp.

1881.

Au grüß Euch Gott, Ihr lieben, frischen Waidmänner! Nehmt dieses Büchlein freundlich hin, wie ich's Euch freundlich biete.

Thut Ihr das nicht, dann ist mein Mühen zum besten Theil umsonst gewesen, denn für Euch vor Allen, so dacht' ich mir, kann, was es bringt, Bedeutung haben; geringe für die große Leserschaft, gar keine für dufftige Salonmenschen.

Was soll diesen auch ein Buch, das nichts weiß von zerrissenen Herzen, politischen Träumen oder

müßigem Weltschmerz, dabei Dinge mit Wichtigkeit behandelt, die sie nichts kümmern, die nur ihre Diener zu wissen brauchen.

Uns Anderen aber, die wir in anderem Sinne feineren Geruches sind, uns weht aus diesem kleinen und kleinlichen Büchlein frischer Waldgeruch entgegen, uns fesselt seine sinnige Naturbeschreibung, für die jene zarten Nerven längst vertrocknet sind; wir blicken in ihm mit Freuden auf einen Kaiser, den des Waldes Rauschen mehr entzückt als alle Pracht feines Hofes, der in echt menschlicher Anschauung das edle Waidwerk auch darum so liebte, weil es ihn dem gemeinen Manne näher brachte, ihm die Möglichkeit gewährte, dessen Leiden mit eigener Hand zu mildern, siehe Seite 22 bis 25, war er dabei auch von der Hoheit seiner Bestimmung so sehr erfüllt, daß er jedes unwürdige Stäubchen an ihrer äußeren Erscheinung zu entfernen trachtete, ja hierin

eine Aengstlichkeit verräth, über die unsere heutige Anschauung sich eines Lächelns kaum erwehren kann, so über jene grüne Hütte auf Seite 16 und 17; der zudem es nicht unter seiner Würde hielt, dem Nachfolger geheime Lehren niederzuschreiben über die zweckmäßigste Einrichtung des Waidwerkes.

Am zweiten Stücke aber, das noch um fast zwei Jahrhunderte höher hinaufreicht, also vor einem halben Jahrtausend alte Erfahrungen über die Hirschjagd aneinanderreihete, erfreut uns das emsige Beilauschen der Thierwelt, neben jener treuherzigen, dabei höchst anschaulichen Art der Belehrung und Darstellung, der die alte Sprache überall trefflich zu Statten kommt.

Da ich nicht voraussetzen durfte, daß die Mehrzahl der Leser, auf die ich es besonders abgesehen habe, dieser alten Sprache so mächtig seien, um sie ohne Schwierigkeit zu verstehen, mit Scheinver-

ständniß aber weniger als nichts gerichtet ist, so habe ich den alten Texten eine Uebersetzung beigegeben, die ohne sonderliche Kengstlichkeit der Wiedergabe dem Laien das Verständniß erleichtern mag.

Doch genug des Allgemeinen. Ich muß über beide bisher nicht veröffentlichten Denkmäler hier noch im Besonderen Einiges anmerken, namentlich was ihre Ueberlieferung betrifft, weil dies für das nähere Verständniß derselben nicht unwichtig scheint. Die Handschriften beider verwahrt übrigens die k. k. Hofbibliothek.

I.

Das erste Stück findet sich in dem Sammelbände Nr. 2834, Folio, Papier, und zwar auf den Blättern 178 bis 190. Den ganzen Inhalt der Handschrift verzeichnet J. Chmel in seinem Werke: „Die Hand=

schriften der k. k. Hofbibliothek", 1, 475, unter Nr. LXXV.

Die Niederschrift des Jagdbuches rührt durchaus von des Kaisers eigener Hand her, weshalb sie nichts weniger als leicht zu lesen ist. Sie ist zudem keine Reinschrift, sondern ein Entwurf, auf einzelne lose Blätter geschrieben, die später durch unbekannte Hand diesem Sammelbände hinzugefügt wurden.

Eine Nachbildung der oft wechselnden Züge des Kaisers, die mit denen auf unseren Blättern erscheinenden ganz genau übereinstimmt, findet sich auf der Tafel zu Seite 39 des Jahrganges 1824 des Hormann'schen Taschenbuches für die vaterländische Geschichte. Sie ist einem eigenhändigen Gedenkbuche des Kaisers entnommen, das mit einem zweiten, wie das vorliegende in den Jahren 1505 bis 1508 geschrieben, in der k. k. Ambraaser-Sammlung zu Wien verwahrt wird. Beide hat Alois Primisser veröffent-

licht, das zweite in demselben Taschenbuche, Jahrgang 1823, auf den Seiten 163 bis 176.

In beiden Gedenkbüchern nun spricht der Kaiser von unserem Jagdbuche. Im ersteren bemerkt er eigenhändig auf Seite 52 des Druckes: „Item der kunig sol das new gejaidbuch machen“, und in dem zweiten auf Seite 175: „Item das Gejaidpuech vnd wapenpuech, zbae puech, machen Cytissime.“

Unser Jagdbuch war also damals noch nicht geschrieben.

Doch auch aus dem Entwurfe selbst läßt sich mit Sicherheit schließen, daß dieser vor dem 10. Februar 1508 nicht geschrieben sein kann, denn Maximilian nennt sich in ihm wiederholt „Kaiser“, so Seite 2, 18, 30 und 36 unseres Druckes. Diesen Titelibernahm er erst an, als er am bezeichneten Tage im Dome zu Trient durch den päpstlichen Gesandten die Weihe empfangen hatte.

Der Kaiser, der bekanntlich am 23. März 1459 zu Wiener-Neustadt geboren ist, war also fünfzig Jahre alt, als er diesen Entwurf niederschrieb.

Für wen aber that er dies? Seine beiden Söhne Philipp und Franz waren längst heimgegangen; von seinen beiden Enkeln aber, Karl und Ferdinand, war jener erst acht, dieser fünf Jahre alt. Einen von ihnen hatte er also wohl im Auge, als er seine wohlgemeinten Rätze und Ermahnungen aufzuzeichnen begann. Vielleicht mochte er fühlen, daß er beide, wenn sie Männer geworden, nicht mehr sehen sollte. Ein Jahrzehnt darnach lag er im Sarge. Darum wohl auch jenes drängende „Oytissime“ des Gedenkbuches?

Befremdlich erscheint in der Aufzeichnung des Kaisers, in den Stellen, die sich dem Nachfolger des „großen Waidmannes“ zuwenden, die Anrede: „du kunig von Osterreich“, so Seite 2, 14, 22 und 26.

Nur einmal nennt er ihn „Herzog“, Seite 14. Was dachte sich wohl Maximilian unter diesem Könige von Oesterreich? Einen solchen kannte der damalige Staat Europa's nicht. Sollte er in diesen geheimen Aufzeichnungen, die nie für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, wie schon ihr Titel lehrt, der vielleicht längst gehegten Absicht, seine Erbländer zu einem Königreiche zu vereinen, ohne Bedenken Ausdruck gegeben haben?

In dem Entwurfe des Jagdbuches herrscht übrigens durchaus keine gegliederte Anordnung. Nichts steht an seinem Platze, als etwa der Eingang, den der Kaiser selbst als solchen bezeichnet hat. Nach diesem läuft Alles bunt durcheinander, so die Ausrüstung zur Jagd, die Anordnung des Zuges, die Aufzählung verschiedener Erfordernisse der Bequemlichkeit, Warnung vor Gefahren, allerlei Bemerkungen über Jagdthiere, die Ausrüstung zum Fischfange, eine lange

und lustige Beschreibung der kaiserlichen Reviere um Augsburg, Günzburg, Weissenhorn, Kaufbeuren, als Anhang dazu eine Reihe drolliger Jagdabenteuer, die der Kaiser selbst oder seine Umgebung erlebt hat, endlich eingestreute Bemerkungen über allerlei Dinge, von denen uns einige auch sonst schon bekannt sind. So jene Abbildung des Kaisers im Costüme eines Gensjägers, Seite 22 und 23, die uns noch in der Ambrascher-Sammlung und in einer Handschrift der Hofbibliothek Nr. 8614 auf Blatt 318 erhalten, und nach welcher unser Titelbild gezeichnet ist; ferner die Erwähnung eines Stuhles aus Hirschgeweihen, Seite 46 und 47, von dem sich noch zur Zeit Marquard Herrgott's in der sogenannten Einsiedelei des Kaisers unter der Burg zu Wiener-Neustadt, wenn nicht das Original selbst, so doch, wie man sich damals erzählte, ein vom Kaiser selbst verfertigtes Exemplar eines solchen befand. Man sehe

dessen Abbildung auf Tafel XLI der ersten Abtheilung des dritten Bandes der „Monumenta Domus Austriacæ“, und dazu den Text Herrgott's in der zweiten Abtheilung desselben Bandes, Seite 163.

Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß vor mir schon Adam von Bartsch, der Verfasser des „Peintre Graveur“, vor fast achtzig Jahren die Absicht hatte, dieses Jagdbuch zu veröffentlichen. Seine druckfertige Bearbeitung desselben verwahrt die k. k. Hofbibliothek unter Nummer Supplem. 1636. Ich habe meine Abschrift von dem Originale selbst genommen, Bartsch' sprachliche und geschichtliche Erläuterungen aber konnten ohne dessen Schuld dem jetzigen Standpunkte unserer Kenntniß nicht mehr genügen.

II.

Das zweite Stück, das ich „von den Zeichen des Hirsches“ überschrieben habe, ist durch die Papier-

Handschrift in Quarto Nr. 2952, Blatt 98^a bis 105^b, auf uns gekommen. Dort steht es zwischen einer Anleitung zum Baue fester Burgen und einer theologischen Abhandlung vom Sacramente.

Die Aufzeichnung gehört in das Ende des vierzehnten oder den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Menschenalter früher mag sie von irgend einem erfahrenen Waidmanne Schwabens verfaßt worden sein. Schon das bekannte Sigmund Feyerabend'sche „Neuw Jag- und Waidwerck Buch“. Frankfurt am Main 1582, in Folio, kennt diese Anleitung zur Unterscheidung der Hirschfährtten, denn auf Blatt 36^b jenes Druckes begegnen wir langen Stellen, die nur in sprachlich verjüngter Form Theile unseres Stückes wiedergeben.

Die Handschrift wurde durch Jahrhunderte in ihrem gleichzeitigen Bande in dem uralten Benedictiner-Stifte zu Mondsee bei Salzburg verwahrt,

in dessen waldreicher Umgebung die in dem Stücke niedergelegten Lehren reiche Gelegenheit zur Anwendung und Uebung fanden. Aus diesem Kloster, in dessen Büchersammlung die Handschrift die Bezeichnung 4^o 202 trug, gelangte sie in die k. k. Hofbibliothek.

Ich halte diese Anleitung nur für einen Theil eines größeren Werkes über Hirschjagd oder Jagdwesen überhaupt. Aus einem solchen hatte sich der alte Schreiber, so scheint es, ausgezogen, was ihm wichtig schien, die Lehren über die Fährten des Hirsches. Ich schließe dieses aus folgender Wahrnehmung. Der Verfasser nennt nämlich allenthalben seine Arbeit ein Buch, was den wenigen Blättern der Anleitung gegenüber auffallen muß, da ihm die damals doch so geläufige Bezeichnung „Büchlein“ für ähnliche kleine Ausarbeitungen nicht unbekannt sein konnte. Auf Seite 54 unseres Druckes aber

findet sich folgende Stelle: „Diß buch leret spuren und Jagen“. Läßt man nun auch den ersten Theil dieser Verheißung in beschränktem Sinne für die Lehren von der Hirschfährte gelten, so muß doch zugegeben werden, daß von der eigentlichen Jagd des Hirsches in dem Theile des Buches, das hier vorliegt, keine Spur zu finden ist, somit der Schluß sich aufdrängt, daß wir in der vorliegenden Anleitung nur einen Theil des Ganzen besitzen.

Wien, den 12. Juli 1858.

ⓧ.



I. Kaiser Maximilian I. geheimes Jagdbuch.



178^a)

Die ka. Mt. soll anfahren das haimlich gejaidt
puech:

Item: Dw fu. von osterreich/ nach dem vnd
dw so vill waidmanschaft mit jagen/ payssen
vnd vischen hast/ solstw die Nachgeschriben ord-
nung halten.

Item: am Ersten solstw stettigs bei dier haben
ettlich Truhen/ darin dein gejaidtschwert/ Rock/
geschütz/ hurnan armbrust vnd stechlan pogen.
Nemblich im Winter die Hurnan armbrust von
der gefrür; aber sonst stechlan Pogen; in Sum-
ma/ so es nit gefrürt im winter/ die Stehlen auch.



Die kaiserliche Majestät soll das geheime Jagdbuch beginnen:

Du König von Oesterreich, da du so viele Waidmannschaft mit Jagen, Keigerbeize und Fischen besizest, sollst du die hier unten geschriebene Ordnung dabei beobachten.

Erstens sollst du beständig bei dir haben mehrere Truhen für dein Jagdschwert, deinen Rock, Geschosß, hörnene Armbrust und stählernen Bogen. Im Winter nämlich die hörnene Armbrust, der Kälte wegen; aber sonst den stählernen Bogen. In der Regel, wenns im Winter nicht friert, auch den Stahlbogen.

Item: Grab vnd gruene flaiden¹⁾ solstw haben; halb grab/halb grien gefiertlt. Zw Hier-schen vnd gembsen ist die pest farb.

Item: Dw solst Erlich fues Eyssen haben am Ersten/ mit sex Zuecken/ wie man die im Kocher findt/ wie die f. M. hatt getragen. Kain furst soll

1) Die Handschrift hat flairer.

Du sollst grau und grüne Kleider haben, zum Theile grau, zum Theile grün.¹⁾ Zu Hirschen und Gemsen ist es die beste Farbe.

Du sollst vor Allem tüchtige Fußeisen haben, mit sechs Dornen, wie man die in der Rüstkammer zu Innsbruck²⁾ findet, und die kaiserliche Majestät sie

¹⁾ Ueber „gefierlt“, welches nicht gerade in vier Theile getheilt bedeutet, ist zu vergleichen Schmeller im bair. Wörterbuche 1, 632. Auch „halb“ drückt nicht immer genau die Hälfte aus. Vergl. Grimms Grammatik 1, 141 und Schmeller l. c. 2, 175.

²⁾ Der Zusatz „zu Innsbruck“, den ich in der Uebersetzung einreichte, findet seine Begründung in einer späteren Stelle des Jagdbuches, wo ihn der Kaiser selbst bietet. Daß unter dem deutlichen „Kocher“ der Handschrift unser „Köcher“, und unter diesem ein Behältniß für Waffen und Rüstungs-Gegenstände, also auch eine Rüstkammer zu verstehen ist, zweifle ich nicht. Wer eine bessere Erklärung weiß, theile sie mit. Auch andere Ausrüstungsstücke sollen nach unserem Jagdbuche besonders zu Innsbruck verwahrt werden. Noch im Jahre 1703 heißt es in der von einem Ungenannten herausgegebenen „Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tyrol“, Augsburg, Kroniger und Göbels Erben, 8., S. 120, von der Innsbrucker Rüstkammer: „In einem anderen

(bl. 178b)

in kain wantt gen/ dan Es ist || fercklich von stain. ¹⁾)

Item: Dw solst allzeit zwiffach Schuech haben; dar zw vier layst/ wan dw an das gepirg gest vnd In schne/ das die Schuech nas werden/ das man sy yber die layst schlach vnd die Trucken herfur nemb. Die schuech sollen mitt Reinen gemacht werden/ das die stain nitt darin fallen.

Item: Die drei schach mitt der Vr soll man albeg ans waidberch prauchen, vnd mitt den vill frauen mogen albeg vir ziehen.

Item: Wamas/ nit puren Ermbi vnd hossen. soll auch alzeit ain pawr ain fliegunden Rock vnd ain geprug mitt tragen auff das gepirg/ da-

¹⁾ Dieser Zusatz begegnet unten noch einmal.

getragen hat. Kein Fürst soll eine Felsenwand besteigen, denn es ist zu gefährlich, der (abrollenden) Steine wegen.

Du sollst allzeit zwei Paar Schuhe haben; dazu vier Leiste, wenn du auf das Gebirge gehst in den Schnee, und die Schuhe naß werden, daß man sie über die Leiste schlage und die trockenen hervornehme. Die Schuhe sollen mit Kändern gemacht werden, damit keine Steine hinein fallen.

Die drei „Schach“ mit der Uhr soll man stets zum Waidwerk brauchen, und mit den vielen Frauen können jedesmal vier ziehen.¹⁾

Ein Wammis, jedoch nicht bauschige Aermel und Hosen. Es soll zu jeder Zeit aufs Gebirge ein Bauer einen weiten Rock und eine Bank²⁾ mit tragen,

Zimmer sind Fuß-Eisen, in das Gebürg zu steigen. Schnee-Reiffe, die man den Winter brauchet“ u. s. w.

¹⁾ Ich muß die genaue Uebersetzung oder vielmehr Erklärung dieser mir unverständlichen Worte Anderen überlassen. Genügten mir Einfälle, deren hätte ich ein Schock gehabt.

²⁾ Ueber „geprug“ vergleiche Schmeller l. c. 1, 252.

mitt zw Zeitten darauff sitzest. ¹⁾ der gleichen/
wann dw am gen Erhitzest vnd Es faldt wirdt/
Regen oder schne.

Item: Du solst alzeit zwai par gembssen Eys-
sen mit tragen. Nemlich ain par pirg Eysen
vnd ain par Waldt Eysen. aus dem Kocher zw
[79a) Insprug || seindy Eysen. sollen auch kurzehacken
vnd nider Er (haben) / domitt dich die nitt Truf-
fen. der gleichen mit den Riemen / das sy am fues
nitt umb gen.

Item: Du solt dir alzeit ain Hiern Hau-
ben In ain Waid assen lassen nachtragen / so
dw In die pirg gest vnd die Hunt die stain lassen
lauffen / fur das schlahen. dergleichen ain guett
Gesayll.

Item: Du solst dir lassen machen ain leib-
rechfell mit abgeschnitten Ermbain / woll weit
vnd mitt ainer kurzen schos / ain benig yber die
waych. das wamas vnd Reckll soll hoch sein am
Hals / wan dw durch die Zunchen schleufft / das

¹⁾ Sitzt die Hs.

damit du zuweilen auf ihr sitzt, und wenn du durchs Gehen dich erhitzest, es kalt wird, Regen oder Schnee kommt, (du den Rock umnehmen kannst).

Du sollst allzeit zwei Paar Gemseneisen mit dir tragen. Nämlich ein Paar Bergeisen und ein Paar Waldeisen. Die Eisen magst du aus der Rüst-kammer zu Innsbruck nehmen. Sie sollen auch kurze Haken und niedere Dehre haben, damit sie dich nicht drücken. Auch sollen sie mit Riemen gehörig versehen sein, damit sie am Fuße fest sitzen.

Du sollst dir allzeit eine Hirnhaube in einem Waidstuck nachtragen lassen, damit du, wenn du im Gebirge gehst und die Hunde das Gerölle in Lauf setzen, gegen einen Schlag gesichert bist. Desgleichen ein gutes Seil.

Du sollst dir einen kurzen Leibrock mit abgeschnittenen Ärmeln machen lassen, gehörig weit und mit einem kurzen Schooß, etwas über die Weichen reichend. Das Wamms und Röcklein soll hoch an den Hals hinan reichen, damit, wenn du durch die Felsenriffe schließt, dir nichts in den Rücken falle. Des-

Es dir nitt in Rufen vall. der gleichen deine
schuech mit Reinen, das die stain nitt darin
fallen. 1)

Im Wamas vnd leib Reckell forn an der prust
ain schlißll/ da dw facallett magst Inbehalten;
vnd ain schorlachen fleck fur die prust fur die
pessen Windt. Zwayerlay handtschuech; kleine/
dine handtschuechlain/ die In der handt ausge-
schnitten vnd forn an Dingen ab/ vnd flaine
lochell/ darin Hacken/ das der lustdor Zw mag;
domitt/wan dw || schwitzest vnd den schafft tregst/
so hafft Es doron. der gleichen 2) zwai wullen
von weissem thuech.

179b)

Ob Es kaltt wirdt oder Regnett/ so hafften die
wollenn; aber die flainen/ die glischken am
schafft.

Dw solst auch Wullan sock mitt lassen Tragn.
so man auff die perg In schne kombt/ das dw die
sock vber schuech vnd hossen anlegst.

1) Der ganze Satz ist in der Hs. durchstrichen.

2) Von schafft bis hieher in der Hs. durchstrichen.

gleichem sollen deine Schuhe mit Rändern versehen sein, damit die Steine nicht in dieselben fallen.

Im Wamms und Leibröcklein soll vorne an der Brust ein kleiner Schlitz sein, in welchem du ein Sacktuch¹⁾ verwahren kannst; und ein Brustfleck aus Scharlach gegen die bösen Winde. Zweierlei Handschuhe, kleine, dünne Handschühlein, der Hand nach ausgeschnitten (also keine Fäustlinge), und vorne an den Fingern abgeschnitten, mit kleinen Löchern, in welche Haken passen, damit die Luft dazu kann; damit auch, wenn du schwitzest und den Schaft trägst, dieser an den Handschuhen haften. Desgleichen zwei wollene aus weißem Tuch.

Wird es kalt oder regnet es, so haften die wollenen, während die kleinen am Schafte klitschen.

Du sollst auch wollene Socken mittragen lassen; damit, wenn du auf dem Gebirge in den Schnee kommst, du die Socken über die Schuhe und Hosen anlegen kannst.

¹⁾ Das „sacallett“ des Originals ist zunächst dem italienischen „fazzoletto“ entlehnt. Schmeller 1, 579.

Item: Ain phfaben huettel mit Taffandt yberzogen/ so Es fast hays ist. aber sunst ain grab Huettl mit ain furschlag vnd penttl daron/ das Es der Windt nit abätt. Zendlein kappen/ wans winttig wirdt/ vnd stark Wullan kappen fur den Regen vnd schne.

Item: ain praitter degen vnd ain mittermessig Horn/ das hell ist. Darauff ain Tulmesser. vnd ain praitten furzen degen vnd schnittmesser/ darauff ain schnitzer vnd phfriem.

Item: Darzw las dir Tragen zwen guett schefft/ ein langen vnd ain Mittrn. || der furzer pirgshaft soll haben dritthalb klaffter vnd der gjaidtschaft iiij klaster vnd sol gleich storck sein. sollen auch von selbgewaren holz vnd nit geschnitten sein; vnd zu aller obrist soll Er auch

Ein Pfauen-Hüttlein, mit Taffet überzogen, wenn die Hitze groß ist. Sonst aber ein graues Hüttlein mit einer umgeschlagenen Krempe und einem kleinen Bande daran, daß es der Wind nicht hinab weht. Eine Kappe aus halbseidenem Taffet, wenn es stark windig ist, und eine tüchtige wollene Kappe gegen Regen und Schnee.

Ein breiter Degen und ein mittleres Horn, das einen hellen Klang hat. Auf dem Degen ein Tillmesser.¹⁾ Und einen breiten kurzen Degen und ein Schnittmesser, auf welchem ein Schnitzer und ein Pfriemen.

Außerdem laß mit dir führen zwei gute Schäfte, einen langen und einen mittleren. Der kürzere Bergschaft soll haben dritthalb Klafter und der Jagdschaft vier Klafter und soll durchaus gleich stark sein. Sie sollen auch aus naturwüchsigem Holze sein, nicht etwa geschnitten; und ganz zu oberst noch

¹⁾ Messer, welches an Stelle des Hestes mit einer Tille versehen ist, um dasselbe auf den Schaft stecken zu können.

storck sein/ das er sich nitt pieg; vnd daran guet/
 Zech gestechelt Tyllen. wellich schefft dir/ kunig/
 Zwgehorn/ die las hencfen in ain langen fasten/
 das sy nitt frumb wern/ vnd las mit ainer groben
 leinbantt yber ziehen.

Item: Die festen mitt den schefften solstw ha-
 ben zw Insprug;

Item: zu Ernberg ainn/

Item: zu Gmunden ain/ In der purg/ vnder
 dem Dach;

Item: In der Newstatt ainn/ In der Purg/
 In der grossen kirchen/ bej der orgll;

Item: Zw Rottenman ainn/ Im Zeug Thurn/
 bey des fursten haus.

so vill Magstw an ain Jeden ort Eyssen vnd
 schefft haben: auffs benigst xx. aber Zw Insprug
 solstw Jer am || maysten haben/ wan dier an den
 andern ortten abgett/ das dw dieselben wider
 magst versehen.

Item: Vor allen dingen soll dier/ Herzog von
 Osterreich/ verpotten sein/ In Rissen vnd vnder

soll der Schaft gleich stark sein, damit er sich nicht biege; und an demselben gute, zäh gestählte Tilmesser. Die Schäfte, König, die dir zugehören, die lasse in einen langen Kasten hängen, damit sie nicht krumm werden, und laß sie mit einer groben Leinwand überziehen.

Die Kästen mit den Schäften sollst du haben zu Innsbruck;

zu Ehrenberg einen;

zu Gmunden einen, in der Burg, unter dem Dache;

in der Neustadt einen, in der Burg, in der großen Kirche, bei der Orgel;

zu Kottenmann einen, im Zeug-Thurm, bei des Fürsten Haus.

So viel magst du an einem jeden Orte Eisen und Schäfte haben: außs wenigste zwanzig. Aber zu Innsbruck sollst du ihrer am meisten haben, damit, wenn dir an anderen Orten welche fehlen, du diese Orte damit versehen kannst.

Vor allen Dingen soll dir, Herzog von Oesterreich, verboten sein, in Rissen und unter die Wände

die wendt zw gen/ da die stain herab lauffen. das ist das ferschlhist/ vill nier weder das fallen/ so sy komen/ so oft vnd an selzam ortten/ von den Hunden vnd Jegern/ das ainer seins lebens nitt sicher ist.

Item: Dw solst alzeit ain oder Zwen Jeger weitt for dier am pirg lassen gen/ die dich fueren vnd die beg besichten. aber dw solst alzeit/ so dw an das Pirg gest/ zw fodrist gen vnd dein gefindt nach dier. vnd so dw vom pirg herab gest/so las jederman vor dier herab gen vnd dw zw lest/ dan ain oder Zwen so nebendt dier gen/ dan Es wern allzeit stain angelassen.

Item: Wo Du sten wild/ nach dem vnd Dw lang aus muest Pleiben/ so nimb mitt dier ain gruens huttl vnd ain geschraufften fessell/ das dw Ruen magst pis das gejaidt kumt. || so magstw auch das Wasser In der Hutten haimlich abschlahen/ damit es niemandt sieht.

zu gehen, wo die Steine herablaufen. Das ist das Gefährlichste, viel mehr als das Fallen, denn sie kommen oft von ganz unerwarteten Seiten her, durch die Hunde und Jäger in Bewegung gesetzt, daß Einer seines Lebens nicht sicher ist.

Du sollst allzeit einen oder zwei Jäger weit vor dir die Berge hinan gehen lassen, damit sie dich führen und die Wege besichtigen. Du selbst aber sollst stets, wenn es die Berge hinan geht, ganz vorne vor deinem Gefolge gehen. Geht es die Berge herab, dann laß jedermann vor dir herab gehen und du gehe zu hinterst, einen oder zwei ausgenommen, die du neben dir gehen läßt, denn allzeit werden dabei Steine in Bewegung gesetzt.

Wo du dir den Anstand erwählst, und wenn er von der Art ist, daß du auf ihm lange verweilen mußt, so nimm eine kleine grüne Hütte mit dir und einen Stuhl zum Zusammenschrauben, damit du ruhen kannst, bis der Trieb kommt. So kannst du auch im Geheimen in der Hütte Wasser abschlagen, ohne daß es jemand sieht.

Item: Die Wald Eyssen solstw prauchen zw den pern. Wellich Eyssen geformbt sein nit dien glaichen wie die Ros Eyssen. darzw las dir ain Jeger ain guetten Pernspies nachtragen/ der ain guette leng hab/ vnd ain klains Schafftll von Zwaien klaftern/ domitt an dem pirg auff vnd ab gest. Die Eyssen sollen auch hinden herumb mitt Riemen gemacht/ vnd oben yber den Rist sollen die Riemen prait vnd mitt thuech vnderfuetert(sein)/ wie dws Zw Insprug Im Kocher sehen wirdest.

Item: So dw an die gejaidt wildt oder gembssen Jagen/ so Muestw gewondlich zw dreien Dren auff sein/ das dw Zuuor Mes horst und ist. Solst dir auch allzeit lassen nachtragen ain putll/ darinn geprattens/ frucht/ Käs vnd prott vnd guetter Wein/ wandw gejagthast oder auf das gejaid bartest/ pancetieren magst. der gleichen ain Sam mitt prott vnd Wein fur das gemain Volck. ||

181b)

Item: Kay. M. sol in diß gejaid puech schreiben/ Wie vnd Wann die Gembssen plattet werden/ vnd in vierzehen tagen wider haar haben/ das

Die Waldeisen sollst du zur Bärenjagd gebrauchen. Diese Eisen haben eine Form ähnlich der der Roßeisen. Zu dieser Jagd laß dir einen guten Bärenspieß nachtragen, der die rechte Länge hat, und einen kleinen Schaft von zweien Klaftern, mit dem du am Gebirge hinan und herab gehen kannst. Die Eisen sollen auch hinten herum mit Riemen gemacht und oben über dem Rüst sollen die Riemen breit und mit Tuch unterfüttert sein, wie du sie zu Innsbruck in der Rüstkammer sehen wirst.

Wenn du auf die Jagd willst oder auf Gemsen, so mußt du in der Regel um drei Uhr auf sein, damit du vorher Messe hörst und etwas zu dir nimmst. Du sollst dir auch allzeit eine kleine Butte mit Gebratenem, Früchten, Käse, Brot und gutem Wein nachtragen lassen, damit du entweder nach der Jagd oder wenn du auf den Trieb wartest, einen Imbiß nehmen kannst. Desgleichen sollst du einen Saum mit Brot und Wein für deine Leute mitführen.

Kaiserliche Majestät soll in dieses Jagdbuch schreiben: wie und wann die Gemsen fahl werden und

uber solhe platten gewachsen/ das es kaum zu merken ist/ ob ain platten da gewesen ist oder nit.

Item: Wann ain Gämbs sein letsts aller empfindt/ so vnndersteet Er sich/ sein gehurn in der mitt abzureiben. vnd wann Er dasselbig abgeriben hat/ so verleurt Er den Appetit zu essen vnd erhungert.

Item: Kain Gämbs oder Stainpofh wurfft sein gehurn nymermer.

halbe
, dar=
82a.)

Item: Deine(r) flaidung Zwim fischen solstwu haben: zwen Handschuch von merhunnten/ vnnderzogen mitt ain weissen scharlach pis an Ellbogen. Wan man die visch aus den Netzen nimbt vnd (in) die Schaffll thuet/ damitt dw dich nit nekest.

Item: Zwim gambß gejaidt solstu haben ain Jungsaum Ros/ das ain Tor oder ij den saumb mit Erzt uber die pirg hatt tragen vnd der pirg gebontt ist. das las verschneiden/ vnd das es nitt schiech sej.

in vierzehn Tage wieder Haare haben, welche so über die kahlen Stellen wachsen, daß es kaum zu erkennen ist, ob eine „Platte“ da war oder nicht.

Wenn ein Gemsbodk empfindet, daß er sein höchstes Alter erreicht habe, so unternimmt er es, sein Geweih in der Mitte abzureiben. Und wenn er dasselbe abgerieben hat, so verliert er die Lust zu fressen und erhungert.

Keine Gemse oder Steinbodk wirft je sein Geweih ab.

Als Kleidung zum Fischen sollst du haben: zwei Handschuhe von Seehundsfell, gefüttert mit weißem Scharlach bis an die Ellenbogen. Wenn man die Fische aus den Netzen nimmt und in die Schäflein thut, daß du dich damit nicht benehest.

Zur Gemsjagd sollst du ein junges Saumroß haben, das ein Jahr oder zwei Erz übers Gebirge getragen hat und desselben gewohnt ist. Ein solches laß verschneiden, und trage Sorge, daß es nicht scheu ist.

Item: Claidung Zwn Hierschen vnd schwein
 ist nitt nott Zwbeschreiben/ dan Es gibt nit vill/
 dan allein ain grabhs huettl mit pantlain/ das
 dw in zw pinten magst/ In Massen Es der
 groß Waidman hatt tragen vnd In gemalt
 findest. ||

Du kunig von osterreich/ mitt dein erblanden
 zw dem Haus osterreich gehorundt/ solst dich
 Ewiglich freyem des grossen lust der waidman-
 schafft/ so dw fur all kunig vnd fursten hast zw
 dein gesunnt und ergetzlichaitt/ Auch zw trost
 deiner vnderlassen/ das dw Inne bekant magst
 werden/ [sich] auch der arm als der reich/ der
 reich als der arm teglichen an solhem Waidbe-
 rich Iren Zwingang mogen haben/ sich Irer nott
 zu beklagen vnd anbringen/ Dw in auch solichs
 wenden magst mit lust/ die armen In der Ergetz-
 lichait der Waidmanschaft magst dannen Rich-
 ten/ dartzw dw allzeit deinen Secretary vnd ett-
 lich dein Kett mit dier an solich Waidmanschaft
 solst nemen/ domitt dw den gemain man/ so dich

Die Kleidung für Hirschen- und Wildschweinjagd bedarf keiner besonderen Beschreibung, denn sie ist sehr einfach. Nämlich ein kleiner grauer Hut mit Bändchen, damit du ihn zubinden kannst, so wie ihn der große Waidmann getragen hat und du ihn gemalt findest.

Du König von Oesterreich, mit deinen zum Hause Oesterreich gehörigen Erblanden, sollst dich ewig freuen der großen Lust der Waidmannschaft, deren du mehr hast als alle Könige und Fürsten, zu deiner Gesundheit und Erholung, auch zum Troste deiner Unterthanen, weil du ihnen dadurch kannst bekannt werden, auch der Arme wie der Reiche, der Reiche wie der Arme täglich bei diesem Waidwerke Zutritt zu dir hat, so daß sie sich ihrer Noth zu beklagen und sie vorzubringen vermögen, du ihnen auch solche benehmen kannst mit Lust, indem du während des Genusses der Waidmannschaft den Bitten der Armen Abhilfe gewähren kannst. Dazu sollst du alle Zeit deinen Secretär und etliche Rätthe auf die Waidmannschaft mitnehmen, damit du im Stande bist,

also besuechen vnd zw dier komen/ mag(st) Ab-
 zwfertigen/das dw dan pas am Waidberich/dan
 in Heyffern thuen magst. domitt dw auch kain
 Zeitt verlierst/ so solstw also nimer Rue haben/
 allain wan die falcken fliegen oder die Hundt
 Jagen. ||

34b)
 e Seite
 nach:)

Item: Dw hast in ain gartten ¹⁾ ain schlos,
 genant ain kunfligs ge Jaidhaus/ so fo. N. vom
 Nemen auffgepawt hat/ genant Wellenburg.
 das hattein Waldt vier meill begs lang vnd ainer
 praitt. derselbig Waldt hayst auff den Wellen-
 burgisch Welden. vnd die Erste meill des Waldts
 hayst Wellenburger Waldt/ gegen augspurg
 yber. da lauffen die Hersch all yber sich. darnach
 anderhalb Meill ybersich auff pis gen Rein-
 hartshausen/ haist am geschmaidt waldt. von
 Reinhartshaus aus pis an || auff den Puhell/ da

85a)

1) Die Hs. hat: hast n gartten.

den gemeinen Mann, wenn er dich besucht und sich dir nähert, abzufertigen, was du dann schöner am Waidwerk als in Häusern thun kannst. Damit du aber keine Zeit verlierst, so sollst du das niemals unterlassen, außer wenn die Falken fliegen oder die Hunde jagen.

Du hast in einem Garten ein Schloß, genannt ein königliches Jagdhaus, welches königliche Majestät von Neuem aufgebaut hat, genannt „Wellenburg“. ¹⁾ Das hat einen Wald vier Meilen Weges lang und eine breit. Dieser Wald heißt „auf den Wellenburgischen Wäldern“. Und die erste Meile des Waldes heißt „Wellenburger Wald“, und liegt Augsburg gegenüber. Da laufen die Hirsche alle gerade auf. Darnach anderthalb Meilen senkrecht auf bis gegen Reinhartshausen²⁾ heißt es „am Geschmeide-Wald“. Von Reinhartshausen an, bis hinan auf den Hügel,

1) Wöllenburg, zwei Stunden südwestlich von Augsburg.

2) Abermals südwestlich von Augsburg, in der verlängerten Linie Augsburg-Wöllenburg.

Hatz etliche velder vnd ain tall. darnach hatz aber
 ain Wald/ haist am Weitten Hart. vnd der flu-
 gell/ der daran stost/ hayst am pistumb. von dan
 ain halbe meill fur auff ain Waldt/ hayst am
 purgkholz. vnd darnach vom purgkholz vill
 klain gehulz auff vnd auff pis gen angelberg/
 genant «angelburger gehulz». ist auch ainer meil
 lang/ aber man Rechendt die nitt mer Zw Wel-
 lenburger Waldt.

Item: des gleichen von pistumb hinder gegen
 den nidergang der Sunn/ da ainer meill lang/ da
 facht sich auch an ain forst/ da dw/ f. von oster-
 reich/ hast auch ain gejaidt haus/ gehayssen Seyf-
 fersperg. darnach von dan/ aber hinuber gegen
 Uidergang der Sun/ hastw ain Waldt/ hayst der
 Scheppach. darnach aber || hinuber pas ain ander
 Waldt/ stofft gegen den Hessenperg. da hastw
 aber ain f. lust Haus/ da dw Ibernacht magst

da gibt es etliche Felder und ein Thal. Darnach abermals einen Wald, heißt „am Weiten-Hart“. Und der Flügel der daran stoßt, heißt „am Bisthum“. Von dannen eine halbe Meile aufwärts ein Wald, heißt „am Burgholz“. Und darnach vom Burgholz an folgt viel kleines Gehölz auf und auf, bis gegen Angelberg, ¹⁾ genannt „das Angelberger Gehölz“. Ist auch eine Meile lang, man rechnet aber dieselbe nicht mehr zum Wellenburger Wald.

Desgleichen vom Bisthum zurück gegen Westen, eine Meile lang, da beginnt auch ein Forst, in welchem du, König von Oesterreich, auch ein Jagdhaus besitzt, „Senffersberg“ geheißten. ²⁾ Darnach von dannen, abermals gegen Westen, hast du einen Wald, heißt „der Scheppach“. Darnach wieder etwas mehr hinüber liegt ein zweiter Wald, der an den Hessenberg stoßt. Hier hast du abermals ein königliches

¹⁾ Bei Tuffenhausen, anderthalb Stunden von Türnheim, an der Flossach.

²⁾ Jetzt Seifriedsberg, eine Einöde in der Nähe des Zusam-Flusses, in der Pfarre Ziemetshausen.

liegen/ hayst tillingen. ist des pischoff von augspurg. Wa dw den schepach Jagen willdt hastw ain purg vnd ain stettll/ genant ginzpurg. aber von Schepach vbersich auff ain grosse meill/ oder anderthalb/ ain schonen Waldt/ ist zweier meill lang vnd ainer praitt/ genant ReckenburgerWaldt/da hastw herberg in ain kloster/darin 8. Zimer gepawt vnd Stallung auff ijc phferdt. des gleichen auch ain flaine halbe meill von dar ain stettell vnd ain furstliche purg darin/ genant weysenhorn. vnd vmb daselbig stettll hastw

Lusthaus, in welchem du über Nacht bleiben kannst, heißt „Dillingen“. ¹⁾ Es gehört dem Bischof von Augsburg. Da, wo du in dem Scheppach jagen willst, hast du eine Burg und ein Städtlein, genannt „Günzburg“. ²⁾ Von Scheppach ³⁾ gerade auf, eine große Meile oder anderthalbe, liegt ein schöner Wald, ist zwei Meilen lang und eine breit, genannt der „Reckenburger Wald“. In diesem hast du Herberge in einem Kloster, ⁴⁾ in welchem königliche Zimmer gebaut sind, und Stallung auf zweihundert Pferde. Desgleichen auch, eine kleine halbe Meile von da entfernt, ein Städtlein und eine fürstliche Burg darinnen, genannt „Weißenhorn“. ⁵⁾ Und um

1) Die Stadt Dillingen ist gemeint, am linken Donauufer.

2) Am Einflusse der Günz in die Donau.

3) Scheppach südlich von Burgau.

4) Die ehemalige Prämonstratenser-Reichsabtei Roggenburg an der Biber, südöstlich von Weißenhorn, 1126 gestiftet.

5) Weißenhorn an der Roth. Kam 1507 an Oesterreich, wurde nachmals den Fuggern verpfändet, endlich verkauft. Stumpf, d. R. Baiern, S. 1020.

186^a)

furstliche pays mitt Reger vnd anttfelgell. nemb-
 lich so dw des morgens Jagst/ so magstw auff
 denabendpayssen. des gleichen|| hastw auch Ennd=
 halb des Waldt/ pas gegen auffgang der Sun/
 ain stettell/ hayst Pabenhaußen. hastw auch
 guette pays vnd das Wasser fleust ain halbe meill
 vom Waldt/ hayst die güns. dasselbig Paben=
 haußen ist dem Kaißer ainst halb confisciert wor=
 den/ aber Er haß den Edleuten widergeschenft/
 das sy Ime die Entten hegen. Darnach vber ain
 halbe meill weg haß aber ain guetten pach/ hayst
 die Kannach. da hastw aber ain lustiges Heyßell/
 genant Frimbach. von Frimbach heruber hastw
 aber vber ain meill ein lustige pays vnd Heußell/
 hayst phaffenhoffen/ vnd der pach hayßt die
 Nimbl. darnach aber zwen weg. ain Meill hin-

dieses Städtlein herum hast du fürstliche Reigerbeize und Enten. Jagst du nämlich des Morgens, so kannst du Abends Reigerbeize halten. Desgleichen hast du auch jenseits des Waldes, mehr gegen Osten, ein Städtlein, heißt „Babenhäusen“. ¹⁾ Da gibt's auch gute Reigerbeize, und das Wasser fließt eine halbe Meile vom Walde, heißt „die Günz“. Dieses Babenhäusen ist einstmal für den Kaiser halb mit Beschlag belegt worden, aber er hat es den Edelleuten wieder geschenkt, gegen dem, daß sie ihm die Enten hegen. Darnach über eine halbe Meile fließt abermals ein guter Bach, heißt „die Kannach“. ²⁾ Da hast du wieder ein lustiges Häuschen, genannt „Krimbach“. ³⁾ Von Krimbach herüber, abermals über eine Meile, besitzest du eine lustige Beize und ein Häuschen, heißt „Pfaffenhofen“, und der Bach heißt die „Mindel“. ⁴⁾ Von da an abermals zwei Wege.

¹⁾ Babenhäusen an der Günz, drei Stunden südlich von Weißenhorn.

²⁾ Die Kamlach. ³⁾ Krimbach im Kamlachthale.

⁴⁾ Das ist Pfaffenhausen an der Mindel, wohl nur Verwechslung mit Pfaffenhofen bei Weißenhorn.

186b)

auff gen Mindelhain hastw ain schon Rayer genist vnd vill anttuogell. vnd daselbs hastw ain schone/ lustige behaussung/ als woll als zw phfassenhoffen In dem kloster. der ander beg von phfassenhoffen: durch ain Weldel hindurch hastw|| aber ain hubsche behaussung/ hayst angelberg. da hastw zwen pech vnd zwen see mit vill Reger vnd anttfogell. Vnd so dw payst/ so lass auff den Teuchten mitt der puren schieffen/ so stendt die Reger vnd anttfogell auf die pech/ das dw die payssen magst. der gleichen hatt Es vmb Mindelhaim auch see. Wan dw die pech auspayt hast/ so las die anttfogll und Reger auffthieffen/ so stentt sy heraus auff die pech. (l. see.) von dannen hastw anderhalb meill aber ain Pach/ haist die

Eine Meile aufwärts gegen Mindelheim hast du ein schönes Reihergenist und viele Enten. Auch hast du dort eine schöne, lustige Behausung, so gut wie im Kloster zu Pfaffenhofen. Der zweite Weg von Pfaffenhofen her führt durch einen kleinen Wald, wo du abermals eine hübsche Behausung hast, heißt „Angelberg“. ¹⁾ Da gehören dir zwei Bäche ²⁾ und zwei Seen mit vielen Reihern und Enten. Und wenn du jagst, so laß auf den Teichen mit der Büchse schießen, so ziehen sich die Reiher und Enten an die Bäche, daß du dort beizen kannst. Solche Seen hat es auch um Mindelheim. Wenn du die Bäche ausgebeizt hast, so laß die Enten und Reiher aufstosen, so fallen sie wieder bei den Seen ein. Von dannen anderthalb Meilen hast du abermals einen Bach, heißt die „Genna“. ³⁾ Da besitzest du wieder ein

¹⁾ Bei Tuffenhausen. Siehe oben Seite 27, Anmerkung.

²⁾ Wahrscheinlich die Floßach und Mindel.

³⁾ Die Gennach, welche bei Hildenfingen in die Wertach fällt.

genna. da hastw aber ain furstlich lusthaus/ vnd
ain Marckt dabej/ hayst pobingen.

Item: Von Pobingen ain halb meill heruber
hastw aber ain lustigen Pach/ genant die fursell/
vnd lustheyssell: Eyreshoffen. Do magstw auch
also die Vogell auff den teichten auffthiessen.

Item: Von Eyreshoffen hastw aber ain lu-
stige behaussung und pach dabej/ gehayssen Zell.

Item: Von Zell aus gen Kauffpeyren || da
hastw ain furstliche behaussung vnd ain schone
statt. da zwischen hastw vill guetter pech ¹⁾ ain
flain pach vnd ain phfuell.

1) vill guetter pech in der Hs. durchstrichen.

fürstliches Lusthaus und einen Markt daneben, heißt „Bobingen“. ¹⁾)

Von Bobingen eine halbe Meile herüber, gehört abermals dir ein lustiger Bach, die „Sinkel“ ²⁾) genannt, und ein Lusthäuschen: „Eireshofen“. ³⁾) Auch da kannst du auf gleiche Weise die Enten von den Teichen auflosen.

Von Eireshofen ab hast du abermals eine lustige Behausung und einen Bach daneben, geheißten „Zell“. ⁴⁾)

Von Zell geht es auf Kaufbeuren, ⁵⁾) da besitzest du eine fürstliche Behausung und eine schöne Stadt. Zwischen beiden Orten hast du einen kleinen Bach und einen Sumpf. ⁶⁾)

1) Bobingen am Lechfeld, drei Stunden südlich von Augsburg.

2) Ergießt sich oberhalb Göggingen in die Wertach.

3) Eureshofen, nordöstlich von Kaufbeuren.

4) Osterzell und Oberzell, am rechten und linken Ufer des Baches gelegen.

5) An der Wertach.

6) Die Gennach und den Sumpf bei Gennachhausen.

Item: Durch Kauffpeyern rintt ein Wasser/
genannt die Werta. Wan die flain ist/ mag man
bei der statt payssen. Sonst bei der statt hatt es
Ettlich Wessrung/da¹⁾ es Vogll hatt. der gleichen
hatt es ettlich Weur. so dw gar guett Vogll hast/
so magstw darauff payssen/ aber es ist nitt ge=
wendtlich.

Item: Von Kaufpeyern aus ein flaine meill
hastw aber ain pach/ genepach vnd stettner pach.
vnd aber die Werta Rintt dafur. da Mastw (so)
auch haben ain guett leger vnd hast da zwaj lust=
hewsser. der gleichen ain furstlich guett leger von
dar aber ain halbe meill/ ain lustigs Heussel/ ge=
nant oberndorff. magstw ain pherdt oder ij
stellen.

7b leer,
188a)

Die fa. Mt. soll das puech mit den Wunder=
baerlichen Waidgeschichten anfahen/ so all bar=

¹⁾ so die 58.

Durch Kaufbeuren rinnt ein Wasser, genannt die „Werra“. ¹⁾ Wenn die klein ist, kann man unmittelbar bei der Stadt beizen. Sonst hat es in der Nähe der Stadt stehende Wasser, auf denen es Enten gibt. Desgleichen hat es da auch etliche Weiher. Besitztst du ganz gute Reiher, so kannst du darauf beizen, es ist aber nicht gewöhnlich.

Von Kaufbeuren eine kleine Meile hast du abermals einen Bach, die Gennach und den Stettnerbach. ²⁾ An beiden vorüber läuft die Wertach. Da kannst du auch ein gutes Nachtlager haben und besitztst da zwei Lusthäuser. Desgleichen ein fürstliches gutes Nachtlager eine halbe Meile davon, in einem lustigen Häuschen, genannt „Oberndorf“. ³⁾ Du kannst da auch ein oder zwei Pferde einstellen.

Die kaiserliche Majestät soll das Buch mit den wunderbaren Jagdgeschichten, die alle wahrhaftig

¹⁾ D. i. Wertach.

²⁾ Der sich oberhalb Hermatshofen in die Wertach ergießt.

³⁾ Oberdorf südlich von Kaufbeuren.

hafftig beschehen sein/ vnd die angefangen Zedll herfur suechen.

Item: Herr Caspar Herbst hatt gesehen/ das der grosmechtig Kayser Marmilian ¹⁾ Waidman mit andern fursten/ Grauen vnd Hern hatt gembsen ge Jagt an ain pirg/ genant am schocks/ auf Wellichem pirg/ Nahendt vnder den gembsen/ da ist ain klainer se/ voll mit klainen Visch/ phrillenn/ vnd ee als das gejaidt angieng/ da vischten die Edlewtt nach den Phfrillen mit ain pern/ der gar vill warn. also warden die gembsen gegen dem se gejagt vnd genott. da hielt graff Hainrich von Hardeck ain fischpern fur/ vnd der gembsß lieff in den Vischper vnd wart also gefangen.

Item: Ich hab gesehen ain ²⁾ erjageten Hierschen In ain Haus fliehen vor den Hunden/ vnd Wardt gefangen.

¹⁾ mechtig Kayser Marmilian ist in der Hs. durchstrichen, so daß es heißt: gros Waidman.

²⁾ Diese Worte sind in der Hs. durchstrichen.

geschehen sind, anfangen und die begonnenen Zettel hervorsuchen.

Herr Kaspar Herbst hat gesehen, wie der große Waidmann mit anderen Fürsten, Grafen und Herren Gemsen gejagt hat auf einem Gebirge, genannt „am Schocks“. Auf diesem Gebirge nun, nahe unter den Gemsen, befindet sich ein kleiner See, voll mit kleinen Fischen, Forellen. Bevor aber die Jagd begonnen hatte, fischten die Edelleute mit einem Netze die Forellen, die in großer Anzahl vorhanden waren. Mittlerweile wurden die Gemsen gegen den See zu getrieben und in Noth gebracht. Da hielt Graf Heinrich von Hardegg ein Fischnetz vor und ein Gemsbock lief hinein und ward so gefangen.

Ich habe einen von seinen Verfolgern eingeholten Hirschen gesehen, wie er vor den Hunden in ein Haus floh und gefangen ward.

dergleichen nitt ain gambffen auch.

Item: ain schwein vnder ain Mulratt.

Item: ain pern gefangen außerhalb ainer stainbantt.

Item: ain ¹⁾anfogl hatt ain falck den kopff abgeschlagen. ||

88b) Item: ain gambs ist gefangen vnd gefelt worden von ain Totten Huntt. beschehen auff tanhaim.

Item: mer auff tanhaim ist ain gambs geschossen wordn vnd nitt troffen vnd ist auch gefelt wordn.

Item: ain hirsch In beibessen des Herzogen von gullich/der Ist durch den grossen Waidtman²⁾ geuelt worden. der hatt dem hirsch Zwgeschossen/ vnd hatt In nit gesehen/ vnd hatt in nitt troffen/ vnd ist von dem schus gefelt worden.

¹⁾ ain die Hs.

²⁾ Hier stand ursprünglich und wurde durch Striche entfernt: großmechtigen Waidtman und Recken Maximilian.

Gleiches geschah auch mit einer Gemse.

Ferner einem Schwein unter einem Mühlrad.

Einen Bären außer einer Steinwand gefangen.

Einer Ente hat ein Falke den Kopf abgeschlagen.

Eine Gemse ist gefangen und erlegt worden von einem todten Hund. Geschehen zu Taunheim.

Ferner ist zu Taunheim eine Gemse geschossen und nicht getroffen worden und dennoch erlegt.

Ein Hirsch ist in Gegenwart des Herzogs von Jülich erlegt worden durch den großen Waidmann. Dieser hat auf den Hirschen geschossen, hat ihn nicht gesehen und nicht getroffen, und dennoch ist er durch diesen Schuß gefällt worden.

Item: so hatt der gros ¹⁾ Waidtman In ain
 scherm/ als ain Hiersch In vollen lauff auff in
 geloffen/ drei schus In allem lauff auff in getan/
 all drej schus getroffen vnd mitt dem lesten schus
 vor dem scherm gefelt. ²⁾ Er wer sunst durch den
 scherm aus geloffen. ||

89a)

Item: drey frey schus Zw ain Hierschen
 getan aus ain scherm vnd all drey³⁾ getrof-
 fen/ aber der hiersch ist nit gangen/ Er ist
 nit geloffen/ Er ist nit gestanden vnd nitt ge-
 trabt/ vnd hatt das Ertreich nitt beruert/ vnd
 ist nitt geschwumen.

Item: albrecht von stain/ In seim beibessen
 hatt ain Edllman/ genant Knie/ ain hassen mitt
 ainer angell Kuetten gefangen.

Item: Thoman Jeger hatt ainn Keger mitt
 den henden/ frej am flug in lufften/ auff dem Ros
 gefangen.

¹⁾ In der Hs. aus grosmechtigst gekürzt.

²⁾ Daneben steht durchstrichen: tod pliben.

³⁾ Darüber geschrieben: vier.

Ferner hat der große Waidmann aus einem Schirme auf einen Hirschen, der im vollen Lauf auf ihn zulief, drei Schüsse gethan, mit allen dreien getroffen und den Hirschen mit dem letzten Schusse vor dem Schirme gefällt, durch den er sonst hindurch gelaufen und entkommen wäre.

Drei Freischüsse aus einem Schirme auf einen Hirschen gethan und mit allen dreien getroffen. Der Hirsch aber ist nicht gegangen, nicht gelaufen, nicht gestanden und nicht getracht, und hat das Erdreich nicht berührt, und ist nicht geschwommen. ¹⁾

Im Beisein Albrechts von Stein hat ein Edelmann, genannt Ruie, einen Hasen mit einer Angeruthe gefangen.

Thomas Jäger hat einen Reiher mit den Händen frei am Flügel in der Luft auf dem Kofse gefangen.

¹⁾ Also wohl im Sprunge an dem Geweihe hängen geblieben?

Item: lechtaller hatt ain pawren/ ain Ros/
ainn Wolff/ ainn fug vnd ain anttfogell auff
ainer fartt/ in ainer Wolffsgrueben gefangen. ||

.89b) Item: Camermayster hatt ain Keger In al-
lem flug mitt ain poltz zw thodt geborffen.

Item: des grosmechtigen Waidman falcken
habendt ain anfogell auffgeschlagen/ das leber
vnd Ingebaidt heraus ist gefallen.

Item: mer ain falck ain anttfogell frei den
kopff abgeschlagen vnd also abeg gefuert.

Der groß Waidman hatt Zwaj stuck wildt
In ain schuß geschossen/ vnd als Er die Pluet-
hunnth daran hatt gehezt/ da ist noch ain frisch
stück wildt mit den zwaien gefelt worden/ wel-
lichs wildt nit wundt/ fayst vnd frisch geben. 1)
Es hat aber nit lauffen mogen.

Item: Zwen hiersch In der brunfft habendt
mit ainander gefemphfft/ vnd sindt mit dem ge-
hurn in ainander komen/ vnd nit von ainander
megen/ das Er ain hiersch todt ist peliben. also

1) D. i. gebesen.

Lechthaler hat einen Bauern, ein Roß, einen Wolf, einen Fuchs und eine Ente zugleich in einer Wolfsgrube gefangen.

Der Kammermeister hat einen Reiher in vollem Fluge mit einem Bolzen zu Tode geworfen.

Die Falken des großmächtigen Waidmanns haben eine Ente so gestoßen, daß Leber und Eingeweide herausfielen.

Ferner hat ein Falke einer Ente den Kopf völlig abgestoßen und ihn mit sich hinweg geführt.

Der große Waidmann hat auf zwei Stücke Wild mit einem Schusse geschossen, und als er die Bluthunde darauf gehezt hatte, da ist noch ein neues Stück Wild mit den zweien gefällt worden, das aber nicht wund, sondern feist und frisch gewesen. Nur laufen konnte es nicht.

Zwei Hirsche haben in der Brunstzeit mit einander gekämpft und sind mit dem Geweihe so in einander gerathen, daß sie sich nicht mehr losmachen konnten und der eine Hirsch eher todt blieb. So sind

sendt sy gefunden worden/ vnd die gehurn noch also Ineinander. ||

90^a)

Item: ain grossen fessel/ den man zu ainer zilstatt praucht/ der von selbs vnd aus ain hierschorn gebaren ist/ oben die schauffl zum sitzen vnd die andr zindn zw staphfflen des gehurn oder fessel.

Item: mit ainem falcken auff ain flug vier Reger gefangen. wan er ainen herab hat tragen/ von stundan wieder hinauff vnd ain ander gefangen.

Item: der gros Waidman hat mitt seiner hant vnd in ain Jar gefelt xxxij Hiersch/ xli gembsen vnd iijc anttuogll.

Item: Der groß Waidman ist gebessen auff dem hochsten gepirg In Eropia. vnd ist auff solchen perg komen/ das Er das ertreich/ noch den perg beruert hatt. Es ist auch sidr vor noch nach

sie gefunden worden, die Geweihe noch ganz verschrenkt.

(Ich habe gesehen) einen großen Sessel, den man in einem Schießhause verwendete, der war ganz natürlich aus einem Hirschgeweih gebildet. Oben diente die Schaufel zum Sitzen und die Zacken zu Füßen des Geweihs oder Sessels.

Mit einem Falken in einem Fluge vier Reiher gefangen. Wenn er einen herabgetragen hatte, fuhr er sogleich hinauf und fing einen zweiten.

Der große Waidmann hat mit seiner Hand und in einem Jahre 32 Hirsche, 41 Gemsen und 300 Enten erlegt.

Der große Waidmann ist auf dem höchsten Berg Europas gewesen.¹⁾ Und ist auf solchen Berg gekommen, ohne das Erdreich oder den Berg zu berühren.²⁾ Es ist auch weder vor noch nach ihm Keiner

¹⁾ Wahrscheinlich ist der Großglockner oder Ober-Sulzbacher Benediger gemeint.

²⁾ Wie gleich der nächste Satz lehrt, ist auch diese Behauptung nicht in vollem Ernste zu nehmen. Der

fainer heher und neher dem himell gebest als Er.

Item: der groß Waidman hatt geschossen In
hundert vnd vier schussen ainhundert anttfogll.

Item: mer geschossen mit ain poltz xxxvj has-
sen vnd nie gefelt.



höher oben und näher dem Himmel gewesen als er.

Der große Waidmann hat mit 104 Schüssen 100 Enten geschossen.

Ferner mit einem einzigen Bolzen 26 Hasen, ohne zu fehlen.



Kaiser rechnet nämlich hier die Ueberkleidung des Berges mit Schnee und Eis nicht als Bestandtheil desselben. So räthselartige Fassungen liebte jene Zeit.

II. Von den Zeichen
des Hirsches.





98a)

Von des hirschs wandlung.

Nun will ich leren/ wa von man den hirsch er-
kennen sol für die hinden. Daz erst czaichen/ Da
von ich sagen wil. So er von ainem gacz gat vnd
sich gewaidnet hat/ so trabt er bald als er fur-
schub an den wald. So erwindet er an dem wald/
vnd tuot ain widergang vnd ain absprung als
ain haß/ vnd gat die furholcz hin/ vnd gat in
das holcz. Da bestaet er sich vnd belibt/ Daz da
haist des hirschs wandlung. Wa du daz sehest/ so
solt du wissen/ daß ain hirsch tuot. Och gat ain
hirsch in den clainen pfaedlin. Da by solt du
wissen/ daz es ein hirsch ist 2c.



Von des Hirsch's „Wandlung“.

Jetzt werde ich lehren, woran man den Hirsch von der Hirschkuh zu unterscheiden habe. Hier das erste Zeichen, von dem ich sprechen werde. Wenn er von einem Orte kommt, wo er Nahrung gefunden und sich geweidet hat, so geht er im kurzen Schritte dreist, als triebe er etwas vor sich her, dem Walde zu. Dort geht er nicht weiter, sondern kehrt zurück, springt vom Wege ab wie ein Hase, und geht durch das Vorholz hindurch in den Wald hinein. Da hält er aus und bleibt er, was man des Hirsch's „Wandlung“ nennt. Wo du das siehst, so wisse, daß das ein Hirsch thut. Auch geht ein solcher auf ganz schmalen Pfaden. Auch daran erkenne, daß es ein Hirsch ist.

54 Von den Zeichen des Hirsches.

98b) Nun wil ich sagen von der hinden/ wie der wandel ist. So sy von dem gaecz gat/ So get sy fur sich hin in den wald/ vnd suecht die dickmen/ vnd schlufft von ainer|| dicken studen zu der andern/ vnd bestaet sich in der dickin. Da solt du merken/ daz es ain hind sy 2c.

Diz buech leret spuren und Jagen. Des ersten wie man hirß suochen soll in der faistin. Des ersten sol man suochen den hirß zu den rechten fronwaelden/ da gaecz lygent vnd an stoßend. Daz sint vesen, rogggen vnd habern. Da ir woznung gern Inn ist. Die rogen sint die besten gaecz/ aber by disen gaeczten solt du suochen zu rechter faistin. Du solt och den bruch suochen vor den fron walden. Da gand sy och gern. Du solt suo-

Jetzt will ich sagen von der Hirschkuh, wie deren Wandel ist. Wenn sie von der Nahrung geht, zieht sie für sich hin in den Wald und sucht das Dickicht, dabei schließt sie von einer dichten Staude zur anderen und bleibt endlich im Dickicht stehen. Daran erkenne, daß es eine Hirschkuh ist.

Dieses Buch lehret des Wildes Fährten ersehen und jagen. Zuerst wie man Hirsche auffuchen soll, während der Feistzeit. ¹⁾ Erstens soll man den Hirsch suchen in den eigentlichen Frohnwäldern, ²⁾ wo Aeseplätze vorhanden oder benachbart sind, nämlich Dinkel, ³⁾ Roggen und Hafer. Dort halten sie sich gerne auf. Roggenfelder sind die besten Aeseplätze, aber in ihrer Nähe muß du zur rechten Feistzeit suchen. Auch das Neugereute vor den Frohnwäldern sollst du durchsuchen. Da gehen sie auch gerne. Du

¹⁾ D. i. 4 bis 6 Wochen vor der Brunst, also in den Monaten August und September.

²⁾ Das sind reservirte oder sogenannte Bannforste, in denen nicht Jedermann jagen durfte.

³⁾ Wesen. Siehe Schmeller, Bairisches Wörterbuch 1, 570 = *Triticum spelta*, Lin.

56 Von den Zeichen des Hirsches.

chen vf den rechten haben in den waelden/ Da vindt man sy och gern. Diß suochen solt du zu der faistin tuon/ Da von ich geschriben han 2c.

9a) Hie hebt sich an/ wie du In an der brunft suochen solt. Des ersten solt du suochen|| wie du wilt vf den foersten/ da sint sy gern by den hinden. Du solt sy och suochen an den furholczen hin. Du solt sy suochen/ wann du wissest da ir gang sy oder hin stand/ von ainem wald czu dem andern. Suoch sy och czu den wingarten/ da ist ir wonung gern Inn. Suoch sy ouch vf den walden/ vf den wegen. Suoch sy och czu der Sunnen/ da ist gern alles gewild/ vnd waz vmb schlufft/ daz ist ain hind. Daz tuot der hirs nit/ wann er muoß voren die wittin haben. Die hind hat och ainen spiczigen fuoß/ vnd wann sy gat/ so gat sy mit ragendem fuoß vnd mit ainem schlechten fuoß/ vnd hat ainen furczen trytt.

mußt suchen auf den rechten Haltplätzen in den Wäldern, da findet man sie auch gerne. Dieses Suchen sollst du in der Feistzeit anstellen, von der ich geschrieben habe.

Hier beginnt, wie du ihn (den Hirsch) während der Brunstzeit suchen sollst. Zuerst sollst du suchen, so viel du nur magst, in den Bannwäldern, da sind sie gerne bei den Hirschkuhen. Auch sollst du sie suchen die Borhölzer entlang. Du sollst sie suchen, wenn du ihren Wechsel oder Stand kennst, von einem Wald in den anderen. Suche sie auch in den Weingärten, in diesen halten sie sich gerne auf. Suche sie auch im Hochholz und auf Wegen. Suche sie auch an der Sonne, da hält sich gerne alles Wild auf, und was umschließt, das ist eine Hirschkuh. Das thut der Hirsch nicht, denn der muß stets die Weite vor sich haben. Die Hirschkuh hat auch einen spitzigen Lauf, und wenn sie geht, geht sie mit gestrecktem Laufe und mit einfachem Schritte und hat einen kurzen Tritt.

Beschlagen, Murben.

Ich wil hie leren erkennen Die czaichen/ die ain hirß tuot. Des ersten/ so ain hirß gen holcz gat/ Das er denn daz holcz rurt mit dem gehuern. ¹⁾ Daz czaichen haist || das gebend oder dacz widerlinczen. Desselben czaichen solt du gar guot war niemen/ wann es tuot kain hind nit. Du solt och luogen/ wan er an den boemlin geschlagen hab sin gehuern/ wann er schlecht dick/ so er gesurbt hat. Daz czaichen haist geschlagen. Du solt och wissen: wenn ain hirß czu ainem scherhufen kompt/ oder czu ainem amaysenhufen/ oder sust czu ainem hufen/ Daz er daz dann gern tuot/ mit dem gehuern czerwirffet. Daz czaichen haist daz murben.

¹⁾ Die Handschrift hat überall die ganz fehlerhafte Form gehuurn.

Schlagen, Mürben.

Ich werde hier die Zeichen erkennen lehren, die ein Hirsch gibt. Erstens, wenn ein Hirsch in den Wald geht, daß er dann die Bäume angreift mit dem Geweihe. Dieses Zeichen heißt das „Gebäude“¹⁾ oder das „Widerlenzen“. Dieses Zeichens sollst du gar gut Acht haben, denn keine Hirschkuh wird je ein solches geben. Du sollst auch nachsehen, wenn er an den kleinen Bäumen sein Geweih geschlagen hat, denn er schlägt oft, wenn er geschwärmt²⁾ hat. Das Zeichen heißt „Schlagen“. Du sollst auch wissen, daß, wenn ein Hirsch zu einem Maulwurfs- haufen kommt, oder zu einem Ameisenhaufen, oder sonst zu einem Haufen, daß er dann gerne denselben mit dem Geweihe zerwirft. Dies Zeichen heißt „mürben“.

1) D. i. der Kopfschmuck.

2) Gesurbt. Wohl das schwäbische surren. Schmidt 521.

Abtritt, by tritt.

Hie solman merken/ Daz ain hirß vester trytt/
wann die hind. vnd by dem solt du merken vnd
byschafft niemen/wann es ist vß der maßen guot.
Du solt och luogen: ain hirß schritt witter/ dann
ain hind. Die czwai czaichen/ die ich gesagt han/
101a) wo du die sehest by|| ain ander/ Daz ist ain guot
czaichen/ Das es ain hirß sy. Du solt och luogen/
wan daz graß abgetretten sy/ wa du ain fart er-
spurest. Der hirß tritt daz graß ab/ reht als ob es
mit ainem scharfack abgeschnitten sy/ vnd trytt
daz hinden mit den baellen vnd allenthalben mit
dem fuoß. daz mag ain hind nit getuon/ wann
so die daz graß abtritt/ so ermurbt sy es. Murb
daz czaichen haist. Der abtritt: Du solt gar eben
luogen/wa der hinder fuoß by dem vordern stett/
daz sy gelich neben ain ander sten vnd iettweder
fur den andern gat. Daz jst ain gewyß czaichen/

Abtritt und Beitritt.

Hier ist zu merken, daß ein Hirsch fester auftritt als eine Hirschkuh. Und das soll dir als Merkzeichen und als ein Nachweis dienen, denn es ist über die Maßen verläßlich. Du sollst auch das beobachten: ein Hirsch schreitet weiter aus als eine Hirschkuh. Wenn du die zwei Merkmale, die ich angegeben habe, bei einander findest, dann ist dies ein verläßliches Zeichen, daß es ein Hirsch ist. Du sollst auch Acht haben, wenn das Gras niedergetreten ist, damit du da eine Fährte entdeckst. Der Hirsch tritt nämlich das Gras nieder, wie wenn es mit einem Scheermesser abgeschnitten wäre. Er thut dies hinten mit den Bällen und allenthalben mit der Schale. Das kann eine Hirschkuh nicht, denn wenn diese das Gras niedertritt, so zerknittert sie es blos. Dieses Zeichen heißt die „Mürbe“. Der „Abtritt“: Du sollst ganz genau hinsehen, wo der rückwärtige Lauf bei dem vorderen zu stehen kommt, daß sie in völlig gleicher Linie stehen und einer vor dem anderen geht. Das

wann es mag kain hind nit getuon. Daz czaichen
haist der bytritt: Daz ist/ daz der hinderfuox by
dem vordern neben und gelich stat. Wann du daz
czaichen sehest/ so machst du es wol ansprechen
fur ain hirß.

Blenden und aberylen.

Ich wil dich och leren gar ain guot vnd gewyß
czaichen. Des solt du gar eben war niemen/wan
du die vast erspurest. der hirß trytt mit dem hin-
dern fuox gelich in den vordern/ daz sy ain ander
bystand/ gelich als es nur ain fuox sy. ett wenn
trytt er hinden fur mit dem hindern fuox. Daz
ist vß der maß ain guot czaichen/ vnd haist daz
blenden oder aberylen/ welches du wilt/ also
machst du es wol nemen. Vnd ist davon/ daz es
den vordern fuox mit dem hindern blendt. Wann
es aber mit dem hindern fuß fur den vordern

ist ein verlässliches Zeichen, denn das kann eine Hirschkuh nicht. Dieses Merkmal heißt „der Beitritt“, d. i. daß der hintere Lauf neben dem vorderen und in gleicher Linie steht. Wenn du dieses Zeichen siehst, so kannst du es mit Fug für das eines Hirsches nehmen.

Blenden und Abereilen.

Ich will dich noch ein echtes und verlässliches Zeichen lehren. Auf das sollst du gar sorgfältig Acht haben, wenn du es wo genau wahrnimmst. Der Hirsch tritt mit dem hinteren Lauf gleichmäßig in den vorderen, so daß sie hart neben einander stehen und es aussieht, als ob es nur ein Lauf wäre. Zuweilen tritt er von hinten vor mit dem Hinterlaufe. Das ist ein außerordentlich gutes Merkmal und heißt „das Blenden“ oder „Abereilen“. Eines von beiden, wie es dir beliebt, kannst du es nennen. Und hat es den Namen davon, daß der vordere Lauf durch den rückwärtigen verdeckt (geblendet) wird. Tritt aber das Thier mit dem Hinterlaufe vor den vorderen, so heißt

trytt/ Daz haist erylen. vnd die hind trytt nit mit dem hindern fuß In den vordern/ doch vnderwilen/ aber nit als volkomenlich als der hirsß.

Zwingen.

Ich wil dich leren gar ain guot czaichen. Der hirsß get allwegen mit geschlosssem vnd wolgewegem fuoß/ Daz er nichtz czwischen dem Spalt vff lat. Daz haist daz czwingen. || Daz och ain hind nit getuon mag/ daz sy iren gang als vestenlich beschließen mug/ Ir gang allwegen Da czwischen vff ic.

102a)

Vaedemlin.

Nun wil ich dich aber leren von aines hirsß fuoß/waz er guot czaichen tuot. Da mitten czwischen den Baellen gat In in dem fuoß ain clains vff/ vnd gat des gelich en mitten durch den fuoß/ reht als ain vaedemlin. Daz mag kain hind ge-

man dies „ereilen“. Die Hirschkuh tritt in der Regel nicht mit dem Hinterlaufe in den vorderen, und wenn sie es dennoch zuweilen thut, so geschieht es nicht so vollkommen als beim Hirsche.

Zwingen.

Ich will dich gar ein gutes Zeichen lehren. Der Hirsch geht allemal mit geschlossener und wohlge=sehter Schale, so daß er nichts zwischen dem Spalte hinaufdringen läßt. Das heißt das „Zwingen“. Dies kann auch eine Hirschkuh nicht, daß sie näm=lich ihren Tritt so fest schließt, es dringt ihr immer etwas durch den Spalt aufwärts.

Fädlein.

Jetzt will ich dich abermals über den Lauf des Hirsches belehren, was er für gute Merkmale ab=gibt. Da mitten zwischen den Ballen geht ihm in der Schale eine kleine Erhöhung hin und geht auf gleiche Weise mitten durch die Schale, genau wie ein kleiner Faden. Die Hirschkuh kann dieses Merk=

tuon/ wann der hinden vadem ist groß vnd vn-
geschaffen. Die guoten iaeger habent geloben an
daz czaichen/ wann sy es sehent 2c.

Paeszlin.

Hiewilich sagen von des hirsß czwingen. wann
der hirsß czwinget den fuoß vnd den als vast be-
schlossen hat/ so gat Im vornen vß dem Spalt
ain clain ding vnd hertt/ daz ist recht als ain vaeß-
lin. Daz czaichen ist gewiß vnd guot vnd macht
den hirsß sicherlichen wol ansprechen/ Wo du daz
czaichen sichst. || och gat enmitten vnd dem vaeßlin
vß/ recht wol in der groessin als ain haselnuß
vnd sinwel/ vnder wylen komptes als ain aerbiß/
ettwenn minder dann ain erbiß. Daz czaichen
haist daz vaeßlin. Ist guot vnd gewiß/ man sicht
es aber gar selten 2c.

mal nicht auf gleiche Weise erkennen lassen, denn dieser Faden ist bei der Hirschkuh groß und mißgestaltet. Echte Jäger, wenn sie dies Zeichen sehen, schenken ihm Glauben.

Fäßlein.

Hier werde ich sagen vom Zwingen des Hirschens. Wenn der Hirsch die Schale zusammendrückt und sie ganz fest geschlossen hat, so geht ihm vorne aus dem Spalte ein kleines hartes Ding hervor, das einem Fäßlein ganz ähnlich ist. Dieses Zeichen ist verläßlich und gut und kannst du mit Bestimmtheit auf einen Hirsch schließen, wenn du dieses Zeichen wahrgenommen hast. Auch geht aus der Mitte der Schale und aus dem Fäßlein heraus, ganz in der Größe einer Haselnuß, dabei rund (ein zweiter Körper ¹⁾), der zuweilen wie eine Erbse erscheint, zuweilen kleiner als eine solche. Dieses Zeichen heißt „das Fäßlein“. Es ist gut und verläßlich, man sieht es aber gar selten.

¹⁾ Hier scheint in der Handschrift etwas zu fehlen, was ich so ergänze.

Hie merck wie ains hirsß fuoß geschaffen sy.
Der ist vornen stuncz/ vnd die schal gelich gewel-
bet/ reht als ain scharfack/ vnd ist der fuoß ain
scharfack gelich vornen. So ist der hinden fuoß
spiczig vnd vngeschaffen. by disen dingen solt
du merken/ daz es och ain hirsß tuot/ wann fain
hind hat fuoß als ain hirsß/ wann dem hirsß ist
der fuoß so lang vnd so brait/ vnd ist der hinden
kurtz vnd smal 2c.

Hie wil ich leren von dem rucken vnd dem aber-
flaen. Der hirsß hat hinden groß baell vnd ist von
den baellen biß an die Aber|| fla wit von ain an-
der vnd schickt sich vßwendig. wa er denn hert
rurt/ So ist er reht als der czwen damen da hin
hab gedruckt vnd ist daz aberflawen stucz. Och
sint dem hirsß die obern flawen wytt. Daz ist als
ain gewiß czaichen/ vnd wo du daz czaichen sichst/
So sprich den hirsß froewlich an 2c.

Hier lerne, wie eines Hirschens Lauf beschaffen ist. Der ist vorne stumpf und die Schale gleichmäßig gewölbt, ganz ähnlich der eines Scheermessers, wie auch der Lauf vorne einem Scheermesser gleichsieht. Der Lauf der Hirschkuh dagegen ist spizig und mißgestaltet. Daran kannst du abnehmen, welche Fährte von einem Hirsche herrührt, denn keine Hirschkuh hat eine Schale wie ein Hirsch. Während nämlich die Schale des letzteren recht lang und breit ist, ist jene der Hirschkuh kurz und schmal.

Hier will ich Unterricht geben von dem Rücken der Schale, dem Untertheile der Klaue. Der Hirsch hat hinten große Ballen und ist von den Ballen bis zur mittleren Wand der Klaue ein weiter Abstand, der nach außen zu aufgebaut ist. Wo der Hirsch nun die Erde berührt, so ist es gerade, als ob einer zwei Daumen hingedrückt hätte, und ist der Rücktheil der Klaue stumpf. Zudem ist beim Hirsche der Obertheil der Klauen weit. Das ist als ein sicheres Zeichen zu nehmen, und wo du dieses Zeichen siehst, so erkläre dich fröhlich für einen Hirsch.

Nun wil ich sagen von der hinden ruck. Der hinden baell die sint clain vnd sint czwischen den baellen eng vnd ist kurtz von den baellen biß an die obern flawen. Daz abercla der hinden sicht hinden ainwertz vnd ist dünn vnd spizig vnd clain. Da von solt du mercken daß es ain hind sy/ wan du daz sehest 2c.

Och wil ich dich leren czway gaecz die der hirsch niempt vnd die hind niht. Daz ist fulbomen lob vnd flachß. Des bist du gewiß/ daz sich kain hind damit aeczt. Es sy dann czu der czit/ Daz die hind ain hirsch trag/ So mag sie sich wol an dem flachs waiden vnd aesen 2c. ||

Schrenken.

Aber will ich dich leren ain gewyß guot czai- chen. wan der hirsch hin gat/ So ist sin vart/ all- sam ir czwen sein/ vnd ist doch nur ain/ wann er

Jetzt will ich sprechen von dem Hintertheile der Schale der Hirschkuh. Die Ballen sind bei Hirschkuhen klein und sind zwischen den Ballen enge, von den Ballen aber bis zum Obertheil der Klauen kurz. Der untere Theil derselben sieht bei der Hirschkuh nach einwärts und ist dünn, spitzig und klein. Wenn du das siehst, kannst du davon abnehmen, daß es die Fährte einer Hirschkuh ist.

Auch will ich dich unterrichten von zwei Aesungen, die der Hirsch nimmt, die Hirschkuh nicht. Da ist Laub vom Faulbaum¹⁾ und Flachs. Du kannst sicher sein, daß sich keine Hirschkuh damit nährt. Nur wenn sie mit einem Hirsche trüchtig geht, kann sie sich wohl am Flachse weiden und äsen.

Schrenken.

Ich will dich abermals ein verläßliches gutes Zeichen lehren. Wenn der Hirsch dahin geht, so ist seine Fährte so gestaltet, als ob sie von zweien her-rühre, während sie doch nur von einem kommt, denn

¹⁾ *Alnus bractifera nigra.*

72  Von den Zeichen des Hirsches. 

schrenkt mit den fueßen vber ain ander. So get die hind nur schlecht/ vnd seczt ir fuoß ain ander gelich. Daz tuot der hirs nit/ wann der gat all wegen geschrenkt vnd daz czaichen ist ain guot czaichen vnd ist schrenk 2c.

Merck ain guot czaichen. Der hirs schlecht/ gangs oder stands/ So muoß er die czaichen tuon. Da von so merck eben des hirs trytt hinden vnd vornen gelich. In der hert Nun schubtt er mit den Baellen hin fur/ vnd des herd czucht er an sich vornen mit den fueßen ain michel buchelin/ vnd wird Im da mitten an dem fuoß vornen. wo du den buchel sehest/ vnd daz er vornen vnd hinden an gelich getretten hab/ So solt du kainen zwiffel han/ wann daz es ain hirs sy vnd sprich In frowlich an. Daz haissen  die guoten Jaeger vnd maister den grummen/ daz ist da von/ daz er vornen mit dem fuoß an sich czucht vnd hinden an mit den Bällen den herd von Im schubt/ da von wirt ain buchel. Also sprechent ettlich Jäger/ es haiß

Ma)

er schrenkt die Füße übereinander. Die Hirschfuß dagegen geht nur einfach und setzt ihre Füße in eine Linie. Das thut der Hirsch nicht, denn er geht stets verschrenkt, und dieses Merkmal ist ein echtes Zeichen und heißt „die Schrenke“.

Merke ein gutes Zeichen. Nur der Hirsch, er mag nun gehen oder stehen, muß diese Zeichen von sich geben. Deshalb merke dir, daß des Hirsches Tritt hinten und vorne gleich ist. In der Erde nun schiebt er mit den Ballen nach vorwärts und reißt zugleich vorne mit den Läufen einen großen Ballen von Erde an sich, welcher dort mitten an der Schale sich ansetzt. Wo du immer diese Erhöhung siehst und daß der Tritt des Thieres vorne und hinten auf gleiche Weise gestaltet ist, da sollst du keinen Zweifel haben, daß es ein Hirsch sei, und begrüße ihn fröhlich. Das nennen die echten Jäger und Meister „den Grummen“, und kommt dies daher, daß der Hirsch vorne mit dem Laufe Erde an sich reißt und hinten mit den Ballen diese von sich schiebt. Dadurch entsteht diese Erhöhung. Andere

74  Von den Zeichen des Hirsches. 

das burgstal/ das ist da von/ das es ain sinwell
 buchel ist. wo du ain buchel sehest/ das tuot ain
 hirsß vnd kain hind. niem diser zaichen guot war/
 wan es das best czaichen ist.

Die hind mag kain buchel enmitten an dem
 fuoß machen/ wann sy mag nit getretten hinden
 vnd vornen gelich/ noch den herd an sich cziehen/
 noch von ir schieben/ Wann sy gat allwegen mit
 ragendem fuoß vnd mit gestrackem fuoß. Sy mag
 och nit gemalen als volkomenlich als der hirsß/
 vnd ist och ir fuoß allwegen vngestalt/ vnd ir ge-
 mail allwegen hübsch vnd lustig wider des hirsß
 gemail/ wann der hirsß in den letten hert lofft/ So
 schubt er sich/ wann der herd naß ist/ So wirfft er
 den schub ganz von Im. Das czaichen ist guot/||
 Wann es haist des hirsß Insiel/ wann es ist da
 von/ das er den grummen hat vnd das vaedemlin
 vnd das vaefßlin vnd das blenden vnd das erylen
 vnd allez das ain hirsß getuon mag/ das jst gema-

Jäger nun nennen das „den Burgstall“, und zwar deshalb, weil es einen runden Hügel vorstellt. Wo du einen solchen Hügel siehst, da wisse, daß den ein Hirsch gemacht hat und keine Hirschkuh. Beobachte dieses Merkmal gut, denn es ist das beste Zeichen.

Die Hirschkuh kann keine Erderhöhung mitten in der Schale hervorbringen, denn sie kann nicht hinten und vorne gleichmäßig treten, noch die Erde an sich ziehen oder von sich schieben, weil sie stets mit steifem und gestrecktem Fuße geht. Sie kann auch keine so vollkommene Spur von sich geben wie der Hirsch, und ist auch ihr Lauf überall ungestaltet und ihre Fährte allenthalben zart und wie spielend, gegen jene des Hirschens, der im Letten schwer läuft und sich gleitend vorwärts schiebt, ist aber die Erde naß, das, was er vor sich hergeschoben hat, ganz von sich wirft. Dieses Merkmal ist gut und heißt „des Hirschens Insiegel“, und kommt daher, daß er den „Grummen“ hat und das „Fädlein“ und das „Fäßlein“ und das „Blenden“ und das „Greilen“. Und was er immer hervorzubringen im Stande ist, das bleibt als

let. Darumb ist es genant des hirsß Insigel/wann man alle ding dar Inn sieht/Daby man ain hirsß vart erkennen sol/ die er mit dem fuoß tuot.

Nun wil ich dir sagen von dem gelaesß/ wie daz geschaffen ist. Des hirsß gelaes ist groß/ ecket vnd hat zaepfflin vnd hanget an ain ander reht als ain pater noster. vnd zu der faistin saenlich dickin als ain spinenweck. och ist es sinwel als ain haller vnd ist es dicker/ so ist es ain hinden gelaes/ sinwel vnd reht clain ain gaisß. vnd kompt och wo der hirsß gat by der hinden. So gat er allwegen neben der hinden vnd allwegen geschrenkt/ als ob ir czwen sin. So gand die hinden allwegen nach ain ander. Daz tuot der hirsß nit. der gat In allwegen hinden nach. by der wegschafft|| Solt du merken/ daz es ain hirsß sy/ wann er ain gat ic.

Merkmal zurück. Deshalb heißt es des Hirschens In= siegel, weil man Alles darinnen sieht, woran man eine Hirschensfährte erkennen soll, das Werk seines Laufes.

Jetzt will ich dir von der Losung (den Excrementen) und ihrer Beschaffenheit Nachricht geben. Des Hirschens Losung ist groß, eckig und hat Zäpflein und hängt aneinander, ganz wie ein Paternoster. Und zur Feistzeit hat sie die dickliche Form eines Spinnwickels.¹⁾ Auch ist sie rund wie ein Heller, und wenn sie dicker ist, so ist sie von einer Hirschkuh, wenn rund und recht klein, von einer Gaiß. Und sie kommt vor, wo der Hirsch neben der Hirschkuh geht. Der Hirsch geht allenthalben neben der Hirschkuh und stets geschrenkt, als ob ihrer zwei wären. Die Hirschkühe gehen überall nacheinander. Das thut der Hirsch nicht. Der geht ihnen stets hinten nach. Am Wege schon sollst du es merken, daß es ein Hirsch ist, weil er (hinten) allein geht.

¹⁾ Spinnenweck wohl so viel wie „Spinnwicke“ oder „Spinnwickel“, d. i. so viel Flach, als jedesmal zum Abspinnen um den Roden gewickelt wird. Vergl. Schmeller 4, 21.

Nun wil ich leren wie man den hirsꝰ erkennen
sol/ So er in dem schroffenden snee gat oder in
rysendem sand oder in risendem ertrich. So solt
du war nemen des schrittes. So schritt er witter
denn ain hind vnd allwegen geschrenkt/ gelich
als ir czwen sint. So schrit ain hind enng vnd gar
schlechtlich fur sich. vnd luog des gelaefß vff dem
Snee/ vf dem risenden Sand oder risenden ert-
rich/ als ich vorgeschriben han von dem gelaefß/
wie daz geschaffen sy. vnd wo ain hirsꝰ stalt vff
dem snee/ so saicht er vßer der fart. So stalt ain
hind in der vart/ daz ir hart forhtnuß 2c.

Wellest du ain guot Jaeger werden/ So iag
den Hirsꝰ lang vnd vast mit den laithunden/ So
wirdst du menig hand czaichen sehen/ die ich dir
nit volkomenlich geschrieben kan. vnd biß vnuer-
drossen vnd nit laß vnd laß nit ab/ so eriagst du
daz wild/ wann || schlaffender faczen lofft die wa-
chent muß selten in daz mul/ Sy gin denn vff. 2c.



Nun will ich lehren, wie man den Hirschens erkennen soll, wenn er in losem Schnee geht oder in rieselndem Sande, oder Erdreich. Da sollst du seines Schrittes wahrnehmen. Er schreitet nämlich weiter aus als eine Hirschkuh und stets geschrenkt, als ob ihrer zwei wären. Die Hirschkuh dagegen schreitet enge und ganz einfach vorwärts. Und betrachte auch die Losung auf dem Schnee, auf dem rieselnden Sande oder Erdreich, wie ich oben von ihr geschrieben habe, wie sie nämlich beschaffen sei. Und wo ein Hirsch harnt auf dem Schnee, so pißt er, während er stehen bleibt, die Hirschkuh aber harnt während des Gehens, und zwar aus großer Furchtsamkeit.

Wenn du ein guter Jäger werden willst, so jage den Hirschens lange und tüchtig mit den Reithunden, dann wirst du eine Menge Merkmale ersehen, die ich dir nicht vollständig beschreiben kann. Und sei unverdrossen und nicht lässig und laß nicht ab, so erjagst du das Wild, denn der schlafenden Katze läuft die wachende Maus selten in's Maul, und das nur, wenn sie's aufsperrt.



